

thells aber auch jetzt seine Meinung darüber unverholen und scheinbar mit ganzem Ernste und vieler Besonnenheit ausgesprochen haben und überhaupt ein Mann gewesen seyn soll, der mehr nur den Namen eines Christen führte und selbst auf das Ehrwürdigste seine niedrige Lauge zu gießen sich nicht entblödete. In Rücksicht auf den zwar freventlich unternommenen, aber nicht vollbrachten Selbstmord und auf seine Krankheit, die Brustwassersucht, an der er schon lange Jahre litt und die ihn binnen kurzer Zeit gewiß getödtet haben würde, beabsichtigte man mit Recht für ihn ein stilles menschliches Begräbniß in einem abgesonderten Winkel des Todtenackers für den Abend des 19. August; denn er hatte zwar die sepultura ecclesiastica verwirkt, war aber keinesweges der sepultura asinina oder canina verfallen. Niemand jedoch wollte sich dazu verstehn, ihn hinaustragen zu helfen, da er durch seine Greuelthat alles Mitleids und aller Hülfe seiner Mitbürger sich unwerth gemacht habe; ja selbst die übrigens sehr gutherzige Leichenfrau mußte aus Rücksichten wünschen, daß ihr die letzte Hülfe bei dem Einsargen erspart würde. Man ließ also vier Träger und eine Frau, die mit Todten umzugehen weiß, ausL. kommen, und nun ging unter Begleitung der Stadtpolizei der Leichenconduct Abends halb 10 Uhr vor sich. Eine große Menschenmasse, die gleich einer Schneelawine mit jedem Schritte sich vermehrte und der Schimmer des fast vollen Mondes soll diesen Zug ziemlich merkwürdig und abentheuerlich gemacht und es auch nicht an manchen Kern- und Kraftsprüchen gefehlt haben, die man dem nackten Sarge nach, oder in das Grab hinabschickte.

In gewisser Hinsicht muß man die hierbei

offenbarte Stimmung und den ohne Rückhalt verkündeten Abscheu vor einem solchen Frevel empfehlen und loben, da er auf enthusiastischem Eifer für die Ehre der Stadt basirt zu seyn scheint und durch denselben wohl mancher, den zerrüttete Umstände, unglückliche Ereignisse, hypochondrisches Temperament u. s. f., das bei Einzelnen noch mit geistigen Getränken gefördert wird, von einem ähnlichen haltsbrechenden Entschlusse abgeschreckt werden, und wo die Religion nicht erfolgreich zu warnen vermag, doch die Furcht vor einem solchen egyptischen Todtengerichte als abrathend zur Seite stehen dürfte, obgleich auch seine tadelnswerthe Seite nicht zu verkennen ist.

Zwei Selbstentleibungen sind in jener Stadt bekannt, denen aber Mordthaten vorgegingen. Im Jahre 1668 vergiftete eine Frau, Töpferliese genannt, erst ihren Mann, dann am 9. Juni des J., als dem dritten Pfingstfeiertage, sich selbst im Gefängnisse, in das man sie erst gebracht hatte. Ferner erhenkte sich im Jahre 1800 am 25. April, Nachmittags zwischen 1—2 Uhr, Susanne Marie, Johann Karl Minkwitz's, B. und Handarbeiters Witwe, 73 Jahre alt, nachdem sie kurz vorher ihren 7 Wochen alten Enkel, Friedrich August, einziges Kind des Handarbeiters J. George Hammer, dreimal mit der Schärfe des Beiles tödtlich verwundet und das Haus selbst an zwei Ecken angezündet hatte, was aber bald gelöscht wurde. Beide Weiber wurden, in der Kleidung, wie man sie fand, von einem nicht zur Commungehörenden Manne in eine sogenannte Nasenquetsche gebracht, hinausgelarrt und außerhalb des Gottesackers, letztere in den Abendstunden des 29. Aprils, eingescharrt. — Diese